

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:

Einzelnummer . . . . 10 h

Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Donnerstag, den 18. Mai 1916. Nr. 138.



Amtlicher Teil.

Einstellung der Exhumierungen.

(KM.-Erlass Abt. 9/KGr., Nr. 4487, vom 28. April 1916.)

Das k. u. k. Armeeoberkommando hat mit Q. Op. Nr. 34.066/1 vom 23. April 1916 nachstehende Verfügung getroffen:

„Aus sanitären Gründen wird für den gesamten Operations- und Etappenbereich vom 1. Mai bis 1. Oktober 1916 die Ausgrabung und Ueberführung von Leichen Gefallener sowie an Krankheit und Wunden Gestorbener untersagt. Bereits bewilligte Ausgrabungen, beziehungsweise Ueberführungen dürfen im Monat Mai noch durchgeführt werden. Neu einlangende Gesuche sind unter Berufung auf diese Verordnung abweislich zu bescheiden.“

Ferner wird zur Kenntnis gebracht, dass das kgl. preussische Kriegsministerium die Leichenüberführung im gesamten deutschen Kriegsgebiet für die Monate Mai bis September 1916 einstellte und das kgl. bulgarische Militärgouvernement des Morava-Gebietes angeordnet hat, dass in den von Bulgaren besetzten Gebieten Serbiens Exhumierungen bis auf weiteres nicht mehr zugelassen werden können.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 17. Mai 1916. Wien, 17. Mai 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Artilleriekämpfe dauern an der ganzen Front fort. Auf der Hochfläche von Doberdo wurde unsere neue Stellung westlich San Martino durch Minensprengung erweitert. Hierauf folgte von Feindesseite Trommelfeuer und ein Angriff, den unser Infanterieregiment Nr. 43 im Handgranatenkampf abschlug.

Am Görzer Brückenkopf, im Krngebiet, bei Flitsch und in mehreren Abschnitten der Kärnter Front war das Geschützfeuer zeitweise äusserst lebhaft.

In den Dolomiten wurden feindliche Nachtangriffe gegen den Hexenfels (Sasso di Stria) und den Sattel nördlich des Siefberges abgewiesen.

In Südtirol breiteten sich unsere Truppen auf dem Armenterrarücken aus, nahmen auf der Hochfläche von Vielgereuth die feindlichen Stellungen Soglio d'Aspio—Coston—Costa d'Agra—Maronia, drangen im Terragnoloabschnitt in Piazza und Valduga ein, vertrieben die Italiener aus Moscheri und erstürmten nachts die Zugna Torta (südlich von Rovreit). In diesen Kämpfen ist die Zahl der feindlichen Gefangenen auf 141 Offiziere, 6200 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 13 Geschütze gestiegen.

Im Abschnitt des Loppiosees unterhielt der Feind heute nachts ein kräftiges Feuer gegen seine eigenen Linien.

Starke Geschwader unserer Land- und Seeflugzeuge belegten vorgestern nachts und gestern früh die Bahnhöfe und sonstigen Anlagen von Venedig, Mestre, Cormons, Cividale, Udine, Perla, Carnia und Treviso ausgiebig mit Bomben. Allenthalben, insbesondere aber in Udine, wo etwa 30 feindliche Geschütze ein vergebliches Abwehrfeuer unterhielten, wurde grosse Wirkung beobachtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Italienische Kriegführung.

Der „Baralong“-Fall hat, wie eine Note der k. und k. österreichisch-ungarischen Regierung vom 15. dieses Monates darlegt, ein Gegenstück erhalten. Die Italiener, deren völkerrechtswidrige Kriegführung dereinst eine stattliche Liste aller nur erdenklichen Grausamkeiten und Ueberschreitungen der Haager Konvention bilden wird, haben den österreichischen Dampfer „Dubrovnik“ am 9. d. M. bei der Insel Lesina ohne Warnung durch zwei Torpedoschüsse vernichtet. Dieser Fall steht keineswegs vereinzelt in der italienischen Seekriegsführung da, vielmehr sind ihm bereits drei ähnliche Ueberfälle im Laufe dieses Jahres vorangegangen.

Abgesehen von der Verwendung barbarischer Dum-Dum-Geschosse hat der verräterische Feind seine verwerflichen Taten auch seit Monaten im grossen begangen. Wir erinnern nur an die planmässige Beschiessung der Stadt Görz, die, aus schwerstem Kaliber beschossen, nach italienischem Eingeständnis vernichtet werden soll, da ihre Eroberung missglückt ist. Wir erinnern ferner an die Bombenwürfe auf Klöster, deutlich gekennzeichnete Spitäler und sonstige offensichtlich humanitären Zwecken dienende Anstalten, die nach unseren Heeresberichten leider nur allzu oft zerstört oder schwer beschädigt werden. Schliesslich sei noch aus der jüngsten Zeit der Torpedierung des Spitalschiffes „Elektra“ gedacht, über dessen Charakter der Angreifer keinen Moment im Zweifel sein konnte. Alle diese Tatsachen beweisen, dass die ohnmächtige Wut des vor Jahresfrist gegen uns ins Feld getretenen Feindes in blinden Zerstörungswahn ausgeartet ist, der kein Gebot der Moral und der höchsten Pflicht auch des blutigen Krieges kennt und achtet.

Hat sich so dieser Gegner würdig in die Reihen seiner Verbündeten gestellt, die gleichfalls mit den verwerflichsten Mitteln diesen Krieg führen, so hat Italien gerade im Falle der Torpedierung des „Dubrovnik“ auch die übelsten Begleiterscheinungen eines Verbrechens auf sich geladen. Da ist zunächst die Ausflucht, dass der „Dubrovnik“ als Transportschiff von Truppen und Kriegsmaterial angesehen wurde. Dieser Ausrede steht nun, sofort widerlegend, die Tatsache gegenüber, dass das torpedierte Schiff bloss 480 Tonnen Wasserverdrängung aufgewiesen hat, somit zu den ganz kleinen Küstenfahrern gehörte, die das geübte Auge des Seemannes sofort als solche erkennen muss.

Dass auf einem solchen Dampfer keine Truppen transportiert werden können — in dem Sinne, den man heute unter einer grosszügigen Truppenbeförderung versteht — muss jedem Kind einleuchten. Dieser plumpen Ausrede reiht sich würdig der feige Versuch an, die Schuld an diesem Verbrechen anderen in die Schuhe zu schieben. Die italienische Admiralität teilte nämlich am 10. d. M. mit, dass ein französisches Tauchboot, das den italienischen Seestreitkräften beigegeben war, den „Dubrovnik“ torpediert habe. Hier zeigt sich die Hinterhältigkeit und das Bestreben des feigen Leugnens begangener Schuld, die noch dadurch erhöht wird, dass auf den bereits sinkenden Dampfer ein zweiter Torpedoschuss abgegeben wurde, offensichtlich aus dem Grunde, um die Rettung von Menschenleben zu verhindern.

Dieser Fall wirft wieder einmal das grellste Licht auf die Sinnesart dieses Feindes, dessen Kriegführung seit dem verruchten Ueberfall vor einem Jahr bis heute eine ununterbrochene Folge von Verrat, Tücke und verblendeter Grausamkeit ist. *e. s.*

TELEGRAMME.

Unsere Erfolge in Südtirol.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Berlin, 17. Mai.

Major Moraht schreibt im „Berliner Tageblatt“ über die letzten Kämpfe der österreichisch-ungarischen Truppen an der Südfront und sagt: Die Oesterreicher können glücklich sein, das Italien so verblendet war, vor einem Jahre nicht die angebotene Abtretung angenommen zu haben.

Es zeigt von ausserordentlicher Bereitschaft der Oesterreicher hinter der Front, dass es ihnen möglich war, unbemerkt von den Italienern die Angriffsmittel

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 16. Mai. Berlin, 16. Mai. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Kleinere Unternehmungen an verschiedenen Stellen der Front führten zur Gefangennahme einer Anzahl von Engländern und Franzosen.

Auf dem westlichen Maasufer wurden mehrere schwächere französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf der Höhe 304 durch Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer blutig abgewiesen.

Das gleiche Schicksal hatte ein Angriff, den der Feind nördlich Vaux les Palameix (südwestlich Combres) gegen einen vorspringenden Teil unserer Stellung unternahm.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

zu sammeln; so fiel die erste feindliche Stellung in die Hände unserer Verbündeten.

Die für Gebirgsgelände hohe Gefangenenzahl und die erbeuteten Geschütze zeigen die überlegene Kraft des österreichisch-ungarischen Angriffs.

Die Versenkung des „Dubrovnik".

Oesterreich-Ungarns Protest.

Berlin, 16. Mai.

Die „B. Z. am Mittag" schreibt zu der Wiener U-Bootnote: „Die Note der Wiener Regierung fasst schlagkräftige Beweise für eine Reihe von Uebeltaten der Entente und von Uebeltaten feindlicher U-Boote gegen das Völkerrecht und die Menschlichkeit zusammen. Sie wendet sich damit formell an alle verbündeten und neutralen Staaten, hebt aber selbst auch besonders die amerikanische Adresse hervor. Es ist nicht die Schuld der Wiener Regierung, dass die von ihr angeführten Tatsachen mit einer, man möchte sagen blutigen Ironie gegen Amerika die U-Bootverbrechen der Italiener und Franzosen dartut.

Stellenweise bedient sich die österreichisch-ungarische Regierung solcher Ausdrücke, die wir aus den amerikanischen Noten sehr gut kennen. Sehr treffend weist die Wiener Note den mit echt italienischer Hinterlist unternommenen Versuch zurück, die Schuld des von den französischen U-Booten begangenen Verbrechens von sich abzuwälzen und Frankreich zuzuschreiben. Der Versuch ist missglückt. Solidarisch müssen alle Verbündeten für die Verletzung des Völkerrechtes einstehen. Das von der Wiener Regierung angerufene Urteil der Neutralen kann nicht anders lauten als dasjenige Oesterreich-Ungarns, dem man sich bei uns vollinhaltlich anschliesst."

Briand wird Bethmann Hollweg antworten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 17. Mai.

Der französische Ministerpräsident Briand wird im Parlament auf die Rede Bethmann Hollwegs ausführlich erwidern.

Von der Dienstpflicht-Debatte im englischen Unterhause.

Rotterdam, 17. Mai. (KB.)

Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Bei der Verhandlung über das Dienstpflichtgesetz im Unterhause beantragte der Liberale Harvey, dass die in die Armee eingereihten Männer mit Gewissensskrupeln, die sich weigern, den Befehlen zu gehorchen, vor ein Kriegsgericht gebracht werden. Er verlangte, dass der von ihm beantragte Gesetzartikel auf 17 Soldaten mit Gewissensskrupeln angewendet werde, die bereits nach Frankreich geschickt worden seien. Hierauf folgte eine Szene, die von der „Daily News" folgendermassen geschildert wird:

Als klar war, dass das Leben der 17 Soldaten mit Gewissensbedenken so gut wie verwirkt war, sprang der Führer der Arbeiterpartei Snowden erregt auf und fragte, ob die jungen Leute erschossen würden oder nicht. Die Minister Long und Cave schwiegen. Es war ein Stillschweigen, das einer Bejahung gleichkam. Hierauf rief Snowden drohend: „Lasset nur den ersten Schuss losgehen!"

Minister Cave erklärte sodann, die Soldaten an der Front können erschossen werden, wenn sie sich der Desertion oder der Feigheit vor dem Feinde schuldig machen. Diese Männer mit Gewissensskrupeln seien jedoch niemals vor den Feind gestellt worden. Sie seien mit Arbeiten usw. beschäftigt. Die Regierung habe das dem Hause gegebene Versprechen genau gehalten.

Hierauf wurde der Antrag Harvey mit 154 gegen 52 Stimmen abgelehnt.

Annahme des Gesetzes in dritter Lesung.

London, 17. Mai. (KB.)

Das Unterhaus nahm in dritter Lesung das Wehrpflichtgesetz mit 250 gegen 35 Stimmen an.

Die Erklärungen Greys.

Verstimmung in Italien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 17. Mai.

Ganz Italien ist wegen der letzten Aeusserungen Greys verstimmt, da er die Rolle, die Italien bei den kommenden Friedensverhandlungen einnehmen soll, nicht mit einem Worte erwähnt hat.

Rückkehr Zivilinternierter aus England.

Vlissingen, 17. Mai. (KB.)

Ein Postdampfer aus England brachte 30 deutsche und 16 österreichisch-ungarische Zivilinternierte mit.

Russland und Schweden.

Die Alandsinseln und ihre Befestigung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 17. Mai.

Petersburger Blätter erklären zur Alandsfrage, es sei von vornherein festzustellen, dass die schwedische Interpellation keinen Zweck habe, denn Russland werde unter keinen Umständen die begonnenen Befestigungen auf den Alandsinseln beschränken oder gar aufgeben.

Spaltung in der Partei Filipescus.

Budapest, 16. Mai.

„Az Est" meldet aus Bukarest: „Drepta-tea" veröffentlicht an auffallender Stelle die Aeusserung eines der Gruppe Filipescus angehörenden ehemaligen Ministers, dass unter den Anhängern Filipescus grosse Unzufriedenheit herrsche und dass ein grosser Teil der Mitglieder die Absicht habe, in die Partei Marghilomans einzutreten, die sie seinerzeit verlassen haben.

Das Blatt erklärt, es werde bei der nächsten Gelegenheit den Namen des Ministers veröffentlichen. Dann werde auch klargelegt werden, was für Vorgänge in der Partei Filipescus zu erwarten seien.

Einberufung griechischer Offiziere.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Athen, 17. Mai.

Alle in den Ententeländern sich aufhaltenden griechischen Offiziere haben den Befehl erhalten, sich bei ihren Truppenkörpern einzufinden.

Ein Ultimatum der Union an Mexiko?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 17. Mai.

„New-York Tribune" meldet, dass die Regierung der Vereinigten Staaten Dienstag eine wichtige Beratung abhielt, die sich mit der mexikanischen Frage befasste.

Es verlautet, dass gestern ein Ultimatum überreicht worden sei.

Eine grosse Explosion in den Vereinigten Staaten

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 17. Mai.

Wie aus New-York berichtet wird, explodierte in Gibbstown eine Pulverfabrik, wobei vierzehn Tote und ebensoviele Schwerverletzte gezählt wurden.

Der Mörder von Czinkota.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 17. Mai.

Der Mörder von Czinkota, Bela Kiss, wohnte in den letzten Jahren dreimal in Wien und hatte auch hier zahlreiche Mädchenbekanntschaften.

Heute hat sich ein Kellner namens Anton Frei gemeldet, der früher eingerückt war, und mitgeteilt, dass Kiss eines Tages in Valjewo plötzlich spurlos verschwunden sei.

Die neuen Musterungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 17. Mai.

Die „Korrespondenz Wilhelm" verschickt eine offizielle Mitteilung, in der es unter anderem heisst:

In Bezug auf verschiedene Anfragen teilt die kompetente Behörde mit, dass jene Landsturmpflichtigen bei der Musterung wieder erscheinen müssen, die bereits früher zum Landsturmdienst mit der Waffe geeignet befunden worden waren, dann aber bei der Präsentierung oder später als nicht geeignet wieder beurlaubt worden sind.

Verbot des Ernteverkaufs vor der Einbringung.

Wien, 17. Mai. (KB.)

Die „Wiener Zeitung" verlautbart eine durch das Justizministerium im Einvernehmen mit anderen interessierten Ministerien erlassene Verordnung betreffs Ungültigkeit des Verkaufes künftiger Ernten in Oesterreich.

Wiener Börse.

Wien, 17. Mai. (KB.)

Im heutigen Privatverkehr kam eine teilweise Erholung zum Durchbruch, die hauptsächlich durch Rückkäufe in den gestern realisierten Effekten herbeigeführt wurde. Die Anregung hiezu gaben neben den Erfolgen unserer Truppen auf dem südlichen Kriegsschauplatz namentlich die günstigen Saatenstandsberichte und die hohen Absatzziffern der kartellierten Eisenwerke für den April dieses Jahres. Der Gesamtverkehr war übrigens ohne Belang und bloss in Rüstungs- und Montanwerten waren zeitweilig die Umsätze lebhafter. Petroleumwerte waren bisweilen schwächer.

Der Anlagemarkt blieb unverändert.

Getreu dem freigewählten Dienst.

Ein seltenes Beispiel von Opfermut und Kühnheit hat Frau Helene Vasku, die Gattin des Rittmeisters Oldrich Vasku vom Honved-Reg. Nr. 6 gegeben, die als freiwillige Pflegerin vom ersten Tage an in der Garnison Rzeszow die Organisation des Hilfsdienstes, sowie den Labedienst organisierte. Als dann die Russen kamen, wurde ihr allseits geraten, zu flüchten, weil sie als Gattin eines Offiziers fast sicher der Verschleppung durch die Russen ausgesetzt sei und leicht sogar in den Verdacht der Spionage kommen könnte. Aber die tapfere Frau erklärte, sie wolle ihre Verwundeten und Kranken nicht verlassen, denen sie — da das Spital nicht ausreichte — ihre eigene Wohnung eingeräumt hatte. Obwohl die Stadt oftmaligem Geschützfeuer ausgesetzt war, hielt sie treu an ihrem freigewählten Posten aus, bis nach Gorlice die Unsern wieder zurückkehrten. Mit doppeltem Eifer gab sie sich dann wieder der Pflege hin, labte die durchziehenden Soldaten und tat Gutes auf alle mögliche Weise. In der ganzen Gegend kannte man sie und verehrte man ihre Tüchtigkeit und das schönste Zeugnis der Achtung in der ganzen Armee empfing sie in einer Audienz bei Erzherzog Josef Ferdinand, der ihr persönlich den Dank für ihr patriotisches und opfermutiges Verhalten aussprach. Auch das Ehrenzeichen mit der Kriegsdekoration wurde ihr selbstverständlich zugedacht.

Vom Tage.

Ein von englischen und russischen Agenten vorbereitetes Attentat gegen den König von Schweden wurde rechtzeitig aufgedeckt und vereitelt.

In Deutschland wird ein Reichsamt für Ernährungsfragen geschaffen, dem ein kommandierender General bindende Weisungen in Fragen der Lebensmittelversorgung zu erteilen haben wird.

Die Gemeinde Wien sieht für ihre Angestellten ausserordentliche Teuerungszulagen im Betrage von nahezu 11 Millionen Kronen vor, zu deren Deckung eine Reihe von Gemeindezuschägen in Aussicht genommen ist.

Kundmachung.

Tabakausfuhr und Tabakverbrauch.

Das k. k. Finanzministerium hat mit Note 5381 vom 25. April 1916 an alle Finanzbehörden Verfügungen erlassen, wonach die Bestimmungen über die Tabaktrafikführung geändert werden, die geeignet sein dürften, den wahrgenommenen Mängel an Rauchmaterial zu beheben und insbesonders das spekulative Aufkaufender erhältlichen Tabakfabrikate durch Private zu verhindern und dadurch die Versorgung der Militär- und Zivilbevölkerung mit Tabakfabrikaten in einem dem gegenwärtigen Rohstoffumfange entsprechenden Masse sicherzustellen.

Das Finanzministerium bestimmt wie folgt:

1. Bei dem Verkauf dieser Tabakfabrikate ist so ökonomisch vorzugehen, dass mit den gefassten Mengen tunlichst bis zur nächsten Fassung das Auslangen gefunden wird.

2. An einzelne Konsumenten darf im allgemeinen nur eine den Umsatzverhältnissen des Kleinverschleissersangepasste beschränkteMenge von Fabrikaten abgegeben werden.

3. Bei Zigarren und Zigaretten ist die Abgabe von ganzen Packungseinheiten zu 50 oder 100 Stück an einzelne Konsumenten unzulässig; die Abgabe von vollen Kleinpackungen (zu 5 bis 25 Stück) darf nur dann stattfinden, wenn sie der Bestimmung des Punktes 2 nicht zuwiderläuft. Bei Zigarettentabaken darf an einzelne Konsumenten im allgemeinen nicht mehr als eine Packungseinheit abgegeben werden. Bei der Verabfolgung von grösseren Packungseinheiten (100 Gramm und darüber) ist tunlichst darauf zu sehen, dass derartige Käufer gegenüber den Abnehmern von kleineren Packungseinheiten nicht unverhältnismässig begünstigt werden.

4. Das Reservieren grösserer Fabrikatenmengen für einzelne Konsumenten ist verboten; dagegen ist es gestattet, die abzugebende Menge nach dem dem Verschleissbesorger etwa bekannten gewöhnliche Bedarfe der einzelnen Konsumenten perzentuell zu bemessen.

5. Die Fabrikate dürfen nur im Verschleisslokale an Ladenkunden ausgefolgt werden; die Versendung von Fabrikaten an auswärtige Kunden ist unzulässig, desgleichen das Zustellen von Fabrikaten an Stammkunden ins Haus.

6. Die Ladenkunden sind in der Reihenfolge des Erscheinens, jedoch mit Sorten der gleichen Fabrikatengruppe (zum Beispiel Zigaretten) im allgemeinen nicht mehr als einmal täglich zu bedienen; falls die Fabrikate nicht in der vom Kunden gewünschten Menge oder nicht mehr ausgefolgt werden können, bezw. überhaupt nicht auf Lager sind, ist dies dem Kunden in höflicher Form bekanntzugeben.

7. Das Aushängen von Tafeln „Zigaretten ausverkauft" und dergleichen ist im allgemeinen unzulässig; in Trafiken mit — wenn auch nur zu manchen Tageszeiten — lebhaften Kundenandrange können jedoch derartige Tafeln im Trafiklokale in dem Falle und insolange angebracht werden, als tatsächlich keine Fabrikate vorrätig sind, das heisst ausschliesslich vom Zeitpunkte des Ausgebens der betreffenden Sorte bis zum Eintreffen der nächsten Fassung.

In Berücksichtigung dieser Ausführungen und in Anbetracht dessen, dass Krakau ein in Kriegsausrüstung befindlicher fester Platz ist, sieht sich das Festungskommando zu nachfolgenden Verfügungen veranlasst:

ad Punkt 3. Der Besitz von grösseren Mengen an Tabakfabrikaten, die nicht für den eigenen unumgänglichen Verbrauch, bei Verschleissern für den gewöhnlichen Betrieb bestimmt sind, ist verboten;

ad Punkt 5. Der Verkauf jedweder Art von Tabakfabrikaten ist nur den Trafiken gestattet, anderen Leuten, zum Beispiel Kellner, Zwischenhändler ist derselbe innerhalb der Festung unter allen Umständen verboten.

Der Uebertretern vorstehender Verfügungen ist das gesamte Rauchmaterial zu konfiszieren und dieses an die Finanzbezirksdirektion Krakau zu übergeben.

Ueberdies wird gegen die Uebertreter dieses Verbotes noch das Strafverfahren wegen des Verbrechens wider die Kriegsmacht des Staates erhoben.

Wird eine Person das drittemal beim Begehen desselben Deliktes betreten, so wird die Ausweisung dieser Person aus dem Festungsrayon verfügt werden.

Max Reger.

Ein Nachruf.

„Ich reite unentwegt nach links!" Mit dieser herausfordernden Losung schloss Max Reger seine lautgewordene Polemik gegen den bekannten Musikhistoriker Hugo Riemann, seinen einstigen Lehrer, als Riemann einen längeren Aufsatz in Hesses Musikerkalender für 1908 unter dem Titel „Degeneration und Regeneration der Musik" veröffentlichte und seinen kritischen Pfeil gegen die „Moderne" und ihre Führer Strauss, Mahler und Reger richtete. Als Rettung empfahl Riemann die Anlehnung an klassische Muster der Vergangenheit und prophezeite der „Moderne" den Sturz ins Bodenlose, sobald sie hartnäckig auf dem einmal betretenen Wege ausharren will.

Doch stolz entgegnete Reger: „Den Sturz ins Bodenlose fürchten wir nicht! Wir sitzen fest im Sattel, wir Reiter zur Linken!"

Nun ist der selbstbewusste „Reiter zur Linken" ins Schattenreich gestiegen, kaum ein Dreiundvierziger in der vollsten Blüte seines Schaffens dem Leben entrissen. Eine von Kraft strotzende Hünengestalt, ein Mensch von echt bajuvarischer Schlichtheit und Derbheit des Wesens, ein Instinkt-Musiker reinster Art, wie ihn die Geschichte seit Johann Sebastian Bach und Johannes Brahms kaum kennt. Der unansehnliche Lehrerssohn aus der Oberpfalz wurde bald zur führenden Persönlichkeit der modernen Musik; der mit Richard Strauss Meistgenannte und Meistgeschmähte wurde bald mit Auszeichnungen und Ehrungen überhäuft: er wurde zum Generalmusikdirektor und Hofrat ernannt, die philosophische Fakultät der Universität zu Jena verlieh ihm den Ehrendoktor-Titel und dem Beispiele folgte die medizinische Fakultät der Berliner Universität, indem sie seinen „süssen Melodien" eine wunderbare Heilkraft zuschrieb. Doch alles eher kann man Reger zuerkennen — bloss keine „süssen Melodien"! Die Melodie ist die schwächste Seite seiner Musik, es fehlt ihr die persönliche Note, sie entbehrt jener Kantibilität, jener Wärme und Glut der Empfindung, jenes sinnlichen Reizes und jener natürlichen Schönheitslinie, welche das Wesen der Melodie ausmacht; seine Melodie kann man eigentlich als eine Art instrumentalen Rezitativs betrachten.

Regers Kraft liegt vielmehr im Konstruktiven, im architektonischen Ausgestaltungsvermögen, im harmonischen und rhythmischen Reichtum des Stimmengewebes und in der polyphonen Kompliziertheit, die sich manchmal ins Barocke steigert: nicht unrichtig wurde er der Bernini der modernen Musik genannt. Fast jedes Jahr überraschte Reger seine Anhänger und Gegner durch neue Werke; und schien es, es gäbe keinen weiteren Weg darüber hinaus, da führte Reger mit seinem nächstfolgenden Werke die erstaunte Welt wiederum ins Neuland des musikalischen Fortschritts. Durch seinen Radikalismus und die rücksichtslose Kühnheit seiner Bestrebungen machte er es der öffentlichen Meinung nicht leicht, eine objektive Stellung seinem Schaffen gegenüber zu finden: daher jene grosse Zahl der Gegner, welche in seiner Musik alle Zeichen des musikalisch-neurasthenischen Verfalls witterten und den weitaus grössten Teil seiner Werke als Exponenten des Krankhaft-Pathologischen hinstellten. Doch verstand Reger die feindlichen Angriffe der Kritik mit beissendem Spott und Bosheit, ja sogar mit Grobheit zu beantworten, wie dies die bekannte „Schaf- und Affen"-Violinsonate (op. 72 in C-Dur) beweist, deren Hauptthema auf den Tönen Es—C—H—A—F (also „Schaf) und A—F—F—E („Affe") aufgebaut ist — ein würdiges Gegenstück zu Goethes „Schlagt ihn tot, den Hund, es ist ein Rezensent!"

Reger ging ursprünglich von der Orgel aus; darin liegt schon jene äussere Aehnlichkeit, die ihn in die nächste Nachbarschaft mit J. S. Bach rückt; doch erst sein hohes technisches Können, seine erstaunliche kontrapunktische Kunst machen ihn zum würdigen Nachfolger des grossen Thomas-Kantors. Wie bei Bach bleibt bei Reger fast in allen Kompositionen das Orgelmässige das hervorstechendste Stilmerkmal.

Manchmal geht Reger zur bewussten Bach-Kopie über; so in Violinsolo-Sonaten, welche modernen, romantischen Geist mit der Strenge der kontrapunktischen Setzart vereinigen und die Polyphonie dieses sonst der Mehrstimmigkeit abholden Instruments auf rätselhafte Weise ausnützen. Zur majestätischen Grösse seines unübertroffenen Vorbildes erhebt sich Reger in seinen Fugen und Doppelfugen, wo er alle Themen mit Wucht und brutaler Kraft wie riesenhafte Felsblöcke übereinander türmt; dort bleiben wir vor seiner unerschöpflichen Kom-

Bericht

der k. u. k. Kriegsinvalidenschule in Krakau über ihre bisherige Tätigkeit.

I.

Die k. u. k. Kriegsinvalidenschule in Krakau wurde mit 10. Juli 1915 vom k. u. k. Festungs-Kommando gegründet und demselben direkt unterstellt.

Der k. u. k. Kriegsinvalidenschule wurde das Gewerbe-Museum und die nebenan befindliche Volksschule zugewiesen und am 10. August 1915 die ersten Invaliden, die den Sanitäts-Anstalten der Festung entnommen wurden, aufgenommen.

Am 24. September 1915 wurde das Festungs-Spital Nr. 9, als Hauptreserve-Spital mit einem Belag von 790 Betten, der k. u. k. Kriegsinvalidenschule zugewiesen. Zweck dieses Spitales ist: Die Kriegsinvaliden zu sammeln, die ärztliche und berufliche Fürsorge durchzuführen. Ausser der ärztlichen Wundbehandlung wird die möglichste Gebrauchsfähigkeit der verstümmelten Glieder durch entsprechende Operationen, orthopädische Massnahmen angestrebt, sowie die fachärztliche Kontrolle vor der Superarbitrierung vorgenommen.

Durch Fertigstellung und Eröffnung der landwirtschaftlichen Abteilung in Mydlniki am 12. Oktober 1915 wurde es ermöglicht, die Schulung der Invaliden in rationelle Bahnen zu lenken und dem obersten Grundsatz der Invalidenfürsorge nachzukommen, dass jeder Invalide möglichst bei seinem alten Berufe bleibt oder wenigstens einem dem früheren Berufe verwandten zugeführt werde.

Es verblieben die Invaliden, die gewerblich zu schulen waren, in der Gewerbe-Abteilung (Gewerbe-Museum, Volksschule und dem adeligen Kasino und Felizianerinnen-Kloster, welch beide letztere Objekte als Unterkunftsräume dienen), während die Landwirte, bei denen ein Umlernen auf ein Gewerbe nicht erforderlich erschien, nach Mydlniki abgegeben wurden.

Die landwirtschaftliche Schulung erfuhr am 15. Jänner 1916 eine Erweiterung durch die Eröffnung der landwirtschaftlichen Abteilung in Rakowice.

Am 4. März 1916 gelangt die Genesungskompagnie zur Aufstellung. Zur Genesungskompagnie gelangen jene Kriegsbeschädigte, die infolge des voraussichtlichen Erfolges der orthopädischen Nachbehandlung die volle oder teilweise Dienstfähigkeit erreichen dürften. Ziel und Zweck dieser Abteilung ist, die Kriegsbeschädigten so rasch als möglich durch Verbindung des militärischen Dienstes und der ärztlichen Nachbehandlung zu gesunden und zu tüchtigen Feldsoldaten, bezw. Ausbildungschargen zu machen.

Am 6. März 1916 gelangte der Waldaufseherkurs in Bielany zur Aufstellung.

Die Prothesenwerkstätte, seit 1. Dezember 1915 organisiert, erzeugt provisorische und definitive Prothesen sowie Apparate für die Invaliden der Schule.

Die „soziale Fürsorge“ seit Aufstellung der Kriegsinvalidenschule tätig, leitet die Wege der Invaliden für die fernere Zukunft, vermittelt Arbeitsstellen, beantragt die Entlassung der Invaliden auf Grund gepflogener Erhebungen bezüglich der ökonomischen Verhältnisse derselben, vermittelt bei den Behörden wegen Zuerkennung, Auszahlung, respektive Erhöhung der den Familien der Kriegsbeschädigten gebührenden Unterhaltsbeiträge, Entschädigungen und Vergütungen für Kriegsschäden und Kriegsdienstleistungen, wegen staatlicher Unterstützungen behufs Eröffnung von Werkstätten, respektive Handelsgeschäften, Verleihung verschiedener Berechtigungen, wegen Aufnahme in Schulen und Spezialkursen.

Ein Unterschied zwischen der in der k. u. k. Kriegsinvalidenschule in Krakau untergebrachten Kriegsbeschädigten und denjenigen Kriegsbeschädigten, die von auswärtigen Spitälern entlassen, respektive superarbitriert wurden, wird nicht gemacht.

Bis 26. April 1916 beträgt der Gesamtstand der Pfleglinge, die in der k. u. k. Kriegsinvalidenschule in Krakau behandelt werden, bezw. wurden: 2202 Mann.

Von diesen wurden: den Ersatzkörpern abgegeben, da sie für einen Dienst bei der Armee in Betracht kommen	194	Mann
als Invalide entlassen	454	„
beurlaubt bis zur Vorstellung vor die Superarbitrierungskommission	10	„
zur Badekur abgegeben	13	„
zur Spezialbehandlung an andere Sanitäts-Anstalten abgegeben	103	„
an andere Kriegsinvalidenschulen abgegeben	240	„
gestorben	5	„
zu den Betrieben der Festung zwecks Schulung abgegeben	15	„
als Motorpflugführer	3	„
Zusammen	1037	Mann

Es verbleibt somit ein Stand mit 26. April 1916 von 1165 Mann.

Den Nationalitäten nach betrug der Stand durchschnittlich: 68% Polen, 29% Ruthenen, 3% Rumänen.

An Analphabeten waren durchschnittlich 15% vorhanden.

Den Zivilberufen nach, sind mit dem Stand vom 26. April 1916:

Landwirte bezw. landwirtschaftliche Arbeiter	66%
Gewerbetreibende	23%
Liberale Berufe	3%
Handelsfächer	3%
Sonstige Berufe	5%

Umlernen, bezw. einen neuen Beruf hinzulernen mussten 17% der Kriegsbeschädigten. Hievon entfallen allein auf das Schustergewerbe 5% und auf das Schneidergewerbe 3%.

Hiebei wird bemerkt, dass bei der Kriegsinvalidenschule in Wien, der Prozentsatz derjenigen, die umlernen müssen, nur 5% beträgt, dagegen in Deutschland dieser Prozentsatz zwischen 5%—10% schwankt.

Was die Nachbehandlung im Hauptreserve-Spital betrifft, waren 170 Operationen erforderlich, die im Hauptreserve-Spital vorgenommen wurden.

Ausserdem wurden 103 Kriegsbeschädigte zur Spezialbehandlung an andere Sanitäts-Anstalten (hievon 51 an das Klinische Festungsspital behufs Vornahme grösserer Operationen, bezw. spezieller Behandlung) abgegeben.

Der mediko-mechanischen Nachbehandlung, Massage, Heissluftbehandlung, Elektrotherapie, Heilgymnastik wurden fast alle Kriegsbeschädigte vor der Abgabe an die Schulabteilung unterzogen.

Der gegenwärtige Stand der in Nachbehandlung befindlichen Kriegsbeschädigten beträgt 677 Mann.

Gehschulen für Fussamputierte sind beim Hauptreserve-Spital mit gutem Erfolge eingerichtet.

Ausserdem sind, wie bei allen Schulabteilungen, Analphabeten- und Normalschulen und Schulen für Linkshänder, auch beim Hauptreserve-Spital organisiert.

Im Hauptreserve-Spital besuchten die Normalschule 258 Mann, die Analphabetenschule 219 Mann, die Linkshänderschule 85 Mann.

Diese Schulung wird gleichzeitig mit der ersten Nachbehandlung vorgenommen, um die Kriegsbeschädigten, unter Ausnützung der verfügbaren Zeit, für die eigentliche Schulung und weitere Nachbehandlung an den Schulabteilungen vorzubereiten.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Lokalnachrichten.

Militärgouverneur FZM. Kuk in Wien. Der Militärgouverneur in Lublin FZM. Karl Kuk ist gestern in Wien angekommen und im Hotel Erzherzog Karl abgestiegen.

Epidemie-Statistik. Vom 30. April bis 6. Mai l. J. wurden in Galizien 158 Erkrankungen an Blattern in 29 Bezirken (65 Gemeinden) und in der Bukowina 5 Erkrankungen in 3 Bezirken (3 Gemeinden) bei Einheimischen festgestellt.

Der Festungsfilm im Kino Nowości. Heute Mittwoch den 17. Mai findet um 9 Uhr 15 Minuten abends im Kino Nowości, Starowiślna 21, Vorführung des Films „Ein Tag in der Festung Krakau“ statt. Dieser hochinteressante Film wurde vor drei Wochen aufgenommen und enthält die hervorragendsten Objekte und Anstalten des Festungsbereiches. Zutritt zu dieser Vorstellung haben nur Militärpersonen und deren Familienangehörige. Eintrittskarten zu 2 K, 1·40 K, 1 K, 70 h und 48 h sind in der Administration der „Krakauer Zeitung“, Dunajewskigasse 5. von 8 bis 12 und 2 bis 6 Uhr erhältlich.

Kriegsgräberausstellung des k. u. k. Militärkommandos Krakau.

Die Ausstellung von Modellen, Architektur- und Werkzeichnungen, Bildern etc. der Kriegsgräberabteilung des k. u. k. Militärkommandos Krakau im Künstlerhaus auf dem Szczepanski-Platz wird am Donnerstag den 18. d. M. um 10 Uhr früh geöffnet. Eine besondere Eröffnungsfeier findet nicht statt. Der Eintrittspreis beträgt 1 Krone, für Mittelschüler in Uniform und für Militärpersonen des Mannschaftsstandes 60 Heller.

Schülern der Volks- und Bürgerschulen steht die Besichtigung in Gruppen bis zu dreissig unter Führung eines Lehrers an allen Wochentagen mit Ausnahme des 18., 26. und 27. Mai frei. Um Ueberfüllungen zu vermeiden, ist es jedoch erforderlich, dass sich die Schulvorstände vorher mit dem Sekretariat des Künstlerhauses, das sich dazu in liebenswürdiger Weise bereit erklärt hat, über die Stunde des Besuches ins Einvernehmen setzen.

Die Ausstellung, welche täglich von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags geöffnet sein wird, kann nur bis einschliesslich Sonntag den 28. d. M. in Krakau verbleiben, weil die Objekte dann nach Wien befördert werden müssen, um der demnächst zu eröffnenden Kriegsausstellung eingereiht zu werden.

---

binationsgabe wie vor einer Elementargewalt fast atemlos und erdrückt stehen.

Nebst Bach war es die Brahmssche Musik, die das geistige Patronat über Regers Schaffen hielt. Gleich Brahms trat Reger in zielbewusste Reaktion gegen die Ueberwucherungen der koloristischen und poetisierenden Programm-Musik; er ist Vorkämpfer der „absoluten“ Musik, die nichts als Musik befolgen will, die ihre Ursprünglichkeit nicht dem Intellektuellen opfern will und nur in den elementaren Gesetzen des Tons spricht und eine der sinnlichen Wirklichkeit fremde Welt ihr eigen nennt. Reger betätigte sich auf allen Gebieten der Instrumental- und Vokalmusik; nur von der Oper hielt er sich — ähnlich Brahms — fern, da ja in der Oper die Musik, ihrer primären Kraft beraubt, bloss zur „angewandten Kunst“ erniedrigt wird.

Die grösste Abhängigkeit von Brahms weist Regers Klavier- und Kammermusik auf. Die fein ziselierten Miniaturen aus dem Zyklus „Aus meinem Tagebuche“, op. 82, sind das Stimmungsvollste, was die Klaviermusik der letzten Zeit hervorgebracht hat: ihre Lyrik mahnt an Brahms. In allen Regerschen Kammerkompositionen, den Serenaden, Klavier- und Violin-Sonaten, Trios, Quartetten dürfen wir niemals das Vorbild Brahmsscher Musik aus dem Auge verlieren, obschon Reger in Harmonie und Modulation mit ihrer unruhigen Chromatik und Enharmonik zu einer Raffiniertheit und Reizbarkeit des Stimmungswesens gelangt, die dem im Grunde kerngesunden Charakter Brahmsscher Musik fremd waren.

Das eigentliche Gebiet Regerschen Musikschaffens ist die Variation, sowohl für Orchester als für Klavier, die unmittelbar an Brahms anknüpft; auch Reger setzt seine Variation über fremde Themen von Bach, Beethoven (über „ein lustiges Thema“ von Hiller), und entwickelt hier alle Künste kontrapunktischer Virtuosität und einen unerschöpflichen Reichtum kombinatorischer Einfälle. Aehnlich Brahms wandte sich Reger zuletzt der Orchesterkomposition zu; doch waren seine ersten symphonischen Werke eine Enttäuschung selbst für seine Anhänger; der Tonsatz war dickflüssig, orgelmässig, ohne individuelle Färbung der Einzelinstrumente; allmählich drang Reger in die Geheimnisse der orchestralen Technik ein, als Kapellmeister des Meininger Hoforchesters lernte er die Feinheiten des symphonischen Tonsatzes kennen und schuf Werke, die sich in ihrer Koloristik und im Stimmungsgehalt ebenbürtig an die Seite seiner Orgelwerke stellen.

Reger schrieb über zweihundert Lieder; zwar ist in manchen die Singstimme zu instrumental gedacht oder mit symphonisch behandelter Klavierbegleitung belastet, doch gehören die meisten zu den besten Erzeugnissen der modernen Vokallyrik.

„Nur die Persönlichkeit, der seelische Gehalt, den eine Persönlichkeit ausstrahlt, sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit“ — schrieb Reger in der obenerwähnten Polemik gegen Hugo Riemann. Er schrieb's mit Recht und im vollen Bewusstsein seiner Kraft; er war eine Persönlichkeit und darin sind die Ewigkeitswerte seiner Kunst enthalten.

Dr. Josef Reiss.

Verschiedenes.

Abnahme der Schwalben. Noch niemals ist die geringe Zahl der Schwalben so aufgefallen, wie in diesem Frühjahr. So hat fast nur der zehnte Teil aus dem Süden den Weg in die Dörfer der Rhön zurückgefunden und die alten Nester der Vorjahre wieder bezogen. Schon im vorigen Jahre war dort eine nicht unerhebliche Abnahme der Schwalben zu bemerken; in diesem Sommer ist die Abnahme aber ganz besonders auffällig. Die gleichen Beobachtungen hat man auch in Bayern gemacht. Als Ursache dieser Erscheinung wird übereinstimmend angegeben, dass die Schwalben auf dem Heimzuge im Herbst und auf ihrem Frühlingszuge in die Heimat in grossen Massen von den Italienern abgefangen und mangels anderer Fleischnahrung verspeist worden sind. Tatsächlich enthalten fast alle italienischen Zeitungen in grosser Anzahl Anzeigen, in denen man Singvögel, gemästete Lerchen, allerhand Wasservögel und auch Schwalben zur menschlichen Ernährung anbietet. So berichteten Schweizer Reisende von den italienischen Seen über ein grosses Morden der Wasservögel, die sich besonders zahlreich dort eingefunden haben und mittels Schlingen, Hakenköder gefangen oder einfach abgeschossen werden.

Die Erfindung der künstlichen Diamanten. Wohl nur wenige Damen, die unechte Brillanten tragen, werden den Ursprung können und wissen, dass ihr Erfinder ein Wiener war. Zu Maria Theresias Zeiten lebte in Wien in der damaligen Rofrano-, jetzt Lerchenfelderstrasse, ein Goldschmied namens Josef Strasser. Obgleich sein Einkommen ziemlich bescheiden war, verwendete er doch einen Teil zu allerlei chemischen Experimenten, und in den Fenstern seiner Wohnung lagen stets allerhand verschiedenfarbige Steine, deren Glitzern und Funkeln die Aufmerksamkeit und Bewunderung der Vorübergehenden erregte. Bei einem Ball konnte StrassersFrau der Versuchung nicht widerstehen, sich mit den künstlichen Steinen zu schmücken, die ihr Gatte so geschickt zu fabrizieren verstand. Sie erregte mit den nachgeahmten Juwelen grosses Aufsehen, dem aber ein trauriges Nachspiel folgen sollte, denn Strasser wurde verhaftet, und seiner Frau die Schmucksachen fortgenommen. Erst nach einigen Wochen erhielt Strasser die Freiheit zurück, nachdem sich die Geschichte mit den Steinen aufgeklärt hatte. Maria Theresia hörte davon, liess den Goldschmied zu sich berufen und kaufte ihm seine künstlichen Steine ab; auch forderte sie ihn auf, einen Handel damit ins Ausland anzufangen, und unterstützte ihn mit Geld, damit er die Fabrikation der Steine im grossen betreiben könnte. Namentlich in Frankreich fanden die nachgeahmten Brillanten starken Absatz und dort erhielten sie auch den Namen pierres de Strass. *(„B. B. C.")*

Theater, Literatur und Kunst.

Deutsches Theater. „Der Weibsteufel" von Karl Schönherr hat gestern die Reihe der grossen Erfolge auf fast allen bedeutenden Bühnen auch bei uns fortgesetzt. Das gewaltige Drama, das bei strengster Einhaltung der formalen Regeln klassischer Schauspielkunst — der Einheit des Ortes, der Zeit und der Personen — die Tragödie in der kleinen Tiroler Hütte in erschütterndster Weise zum Ausdruck bringt, wirkte in der musterhaften Wiedergabe durch die ausgezeichneten Kräfte des Ensembles — Frl. Bertran und die Herren Miksch und Kronau — packend und eindrucksvoll. Es wurde wieder der Beweis erbracht, dass der wahre Dramatiker auch mit den äusserlich primitivsten Mitteln Menschenschicksale darzustellen vermag, zumal bei solchen Interpreten, wie es die genannten Künstler sind. Daher ist der Entschluss des Herrn Direktor Gärtner, den „Weibsteufel" am 18. d. M. noch einmal aufzuführen, sehr zu begrüssen. *k. s.*

Deutsche Theatervorstellungen im Apollo-Theater (Zielona 17, Direktion Oskar Gärtner). Heute Mittwoch den 17. Mai ist der bereits angekündigte lustige Theaterabend, der vier der heitersten Novitäteneinakter, und zwar das pikante Lustspiel „Eheschutz", die zwerchfellerschütternde Groteske „Die Hasenpfote", die satyrische Bluette „Eine verrückte Person" und die gelungene Eheszene „Unter vier Augen" bringt. Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass die Devise des Abends „Lachen" ist, so dass der Besuch der heutigen Aufführung umsomehr zu empfehlen ist. Herr Direktor Gärtner hat sich in Anbetracht des grossen Erfolges des Schönherrschen Dramas „Der Weibsteufel" veranlasst gesehen, die genannte Novität morgen Donnertag den 18. Mai nochmals zur Aufführung zu bringen. Diese Vorstellung gilt zugleich als letzte des unter Leitung der Direktion Oskar Gärtner bestimmt gewesenen Gastspieles in Krakau. — Das Personal wird jedoch unter Führung des Regisseurs Herrn Alfred Kronau noch einige Zeit hindurch im Apollo-Theater spielen, was wohl allgemein begrüsst werden wird. Als weitere Vorstellung unter der genannten Leitung wird Freitag den 19. Mai eine Wiederholung des mit grossem Lacherfolg gegebenen Schwankes „Die schwebende Jungfrau" in Szene gehen.

Konzert der Dreizehner-Kapelle. An dem am Freitag, den 19. d. M. im Stadttheater stattfindenden Konzerte der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 13 wird auch die ausgezeichnete Sängerin Frl. Alexandra Szafrańska mitwirken. Die Künstlerin, die in Krakau seit längerer Zeit öffentlich nicht aufgetreten ist, hat desto öfter ihr Talent in den Dienst der Spitalskonzerte gestellt, worüber gelegentlich berichtet wurde. Im Konzerte des Krakauer Hausregiments wird Frl. Szafrańska zwei weniger bekannte Lieder von Liszt, dann von R. Strauss, Brahms und einige polnische Lieder singen.

Kunst und Theater in Warschau. Der Verein zur Erhaltung von Altertümern in Polen veranstaltet gegenwärtig in Warschau eine Ausstellung altpolnischer Trachten. Modelle, Zeichnungen, Skizzen und Gemälde in grosser Anzahl veranschaulichen den künstlerischen Geschmack, der sich an vielen Kostümen der Polen und Polinnen offenbart. Gleichzeitig ist im Verein der schönen Künste in Warschau eine Kriegsgemälde-Ausstellung eröffnet worden, die nur Gemälde, Zeichnungen und Skizzen enthält, die kriegerische Vorkommnisse darstellen. Die Schöpfungen des polnischen Malers Stanislaus Maslowski füllen allein drei Säle. Das bisher unter der Russenherrschaft verboten gewesene Drama Wyspianskis „Befreiung" (Wyzwolenie) erlebte kürzlich seine Uraufführung im Teater Polski in Warschau und errang einen mächtigen Erfolg. Der Verfasser weilt schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr unter den Lebenden. Die Warschauer Oper wird demnächst nach Schluss der Winterspielzeit in das sogenannte Schweizertal an der Chopinstrasse übersiedeln, wo das bis dahin dort befindliche kleine Gartentheater in eine bessere Sommerbühne umgebaut worden ist, und zwar im Stile des „ehemaligen Sommertheaters" des Zaren im Parke Lazienki. Von der Benützung der letztgenannten Sommerbühne, die nunmehr in den Besitz der Stadt Warschau übergegangen ist, hat man Abstand genommen, da sie zu weit vom Mittelpunkte der Stadt entfernt liegt.

Neue Schreib-Lesefibel. Altenburg, H. A. Pierer, Preis 65 Pf. Bei der Besprechung dieses Büchleins kommen für uns natürlich nicht jene Fragen in Betracht, die in erster Reihe den Pädagogen interessieren, nicht die Untersuchung, inwiefern der Verfasser den phonetischen Grundsätzen gerecht wurde usw., sondern uns interessiert das verdienstvolle Werk als Lehrbehelf für unsere polnischen Soldaten, denen die gothische Schrift fremd ist, für unsere Ungarn, Böhmen etc., die alle nur die lateinischen Buchstaben kennen. Da müssen wir denn dem Büchlein das Zeugnis ausstellen, dass es sich für diesen Zweck vorzüglich eignet. Zudem gibt es ja leider auch noch manchen Analphabeten, der jetzt im Felde stehend, gezwungen ist, durch fremde Hilfe sich mit seinen Lieben daheim verständigen zu müssen. Auch für jene ist diese Fibel ein Schatzkästlein, umsomehr, als zahlreiche hübsche Bildchen die Freude am Lernen erwecken. *E. E.*

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Das Kreuz der Welser.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

(73. Fortsetzung.)

„Er ist also ein guter Mensch!" warf Müller ein.

„Wie ein Kind, so harmlos. Wie ein Hund — so treu. Sie müssen Mama erzählen hören, wie selbstlos er meinen Vater gepflegt hat, als dieser in San Stefano an den echten Blattern krank lag."

„San Stefano — ist das nicht bei Gravosa?"

„Ja. — In Gravosa war Papa garnisoniert — aber in der Kaserne konnte er nicht bleiben. Man brachte ihn in ein einsames Haus an der Ombla und da eben hat unser guter Motl wahrhaft edel gehandelt, hat mit beispielloser Aufopferung Papa gepflegt und auch Mamas Lage so viel als möglich erleichtert."

„Er war des Obersten Bursche?"

„Ja, Papa nahm ihn von Trient mit, als er nach Dalmatien versetzt wurde. — Aber — warum reden wir denn hier heraussen? Im Zimmer ist es doch gemütlicher."

Müller hatte ihre Aufforderung überhört. Er blieb an der Ballustrade lehnen und blickte auf eines der Hoffenster hinunter.

„Ist denn der Motl intelligent?" fragte er. „Er sieht eigentlich nicht darnach aus."

„Nein — und er ist es auch nicht eigentlich — aber für das Praktische hat er mehr Verständnis als andere. Und seine Verlässlichkeit ist es, die wir so sehr schätzen. Morgen tritt er zum Beispiel für Mama eine wichtige Reise an."

„Wohin?" Es kam ein bisschen rasch heraus. Franzi schaute Müller verwundert an.

„Ich weiss es nicht," erwiderte sie achselzuckend, „kann mir nur denken, dass er irgend etwas für Mama ordnen soll —"

„Woraus schliessen Sie das?"

So ruhig und ernst und zwingend schaute er sie an, dass sie reden musste.

Mühsam lächelnd hielt sie dabei seinen Blick stand.

„O!" sagte sie. „Jetzt, da ich weiss, wer Sie sind, begreife ich, dass Sie trachten müssen, sich über alles zu unterrichten — aber über Motls Weggehen brauchen Sie sich wirklich keine Gedanken zu machen, das kann mit Ruben nichts zu tun haben. Demnach sage ich Ihnen gern, warum ich glaube — dass es sich bei Motls Reise um die Ordnung einer dringenden Angelegenheit handelt."

„Bitte, Baroness'."

„Heute nachmittags schleiche ich zu Mamas Zimmer und will an der Tür horchen, ob sie sich rührt, ich sie also nicht etwa aus dem Schlaf schrecke. Da merke ich, dass die Tür nur angelehnt ist und höre Motl reden. ‚Frau Baronin können sich auf mich verlassen. Keiner wird's herauskriegen, was ich bei mir hab' und wo ich war,' sagte er und Mama: ‚Aber jetzt ist das Meer stürmisch.' Er: ‚Da unten wird's nie gefährlich. Höchstens werd' ich seekrank und in höchstens acht Tagen bin ich wieder da.' Das — Herr Müller, ist alles."

„Und Baronesse haben sich nicht gerührt?"

„Nein, ich bin wieder fortgeschlichen. Mit Mama ist jetzt sehr schwer zu verkehren. Sie wissen ja, warum. Und da sie eine Heimlichkeit vor mir haben will — störe ich sie darin nicht. Sie weicht mir ja aus, wo sie kann und Sie sehen ja, Motl steht ihr jetzt näher als ich. Von Sabine rede ich gar nicht. Die steckt jetzt noch mehr als sonst bei Mama. Mein Gott! Wenn doch die nicht so grossen Einfluss auf sie hätte!"

Franzi weinte.

„Ja, alte Dienstboten, die werden gar oft zu einem Uebel im Hause," entgegnete Müller zerstreut, wünschte Franzi eine gute Nacht und ging in seine Wohnung.

Aber er wollte nicht darin bleiben. Er lauschte. Als sich die Tür ihres Zimmers hinter der Baronesse geschlossen hatte, tat sich die seinige wieder auf und er ging die Treppe hinunter.

Vor dem Hoffenster, das vorhin seine Augen auf sich gezogen hatte, blieb er stehen.

Da drinnen im ausserordentlich nett gehaltenen Stübchen sass Motl an einem Tisch, der knapp am Fenster stand.

Auf dem Tische stand ein Kleistertopf und lagen Papierstreifen von verschiedenen Farben und auch schon fertige Ketten, wie sie noch heutzutage der ländliche Sinn als Christbaumschmuck verwendet. Und Goldstreifen lagen da, von jener Art, die im Gezweige so geheimnisvoll rauschen. Auch Gold zum Bekleben der Nüsse und Aepfel war da und in einer weiten Schüssel lagen die zu vergoldenen Früchte.

(Fortsetzung folgt.)

Vor einem Jahre.

18. Mai. Die Gesamtsumme der in der ersten Maihälfte eingebrachten Gefangenen beträgt **174.000 Mann. Hiezu kommen 128 erbeutete Geschütze** und **368 Maschinengewehre.** — Am Ostufer des San haben unsere Truppen nach erbitterten Kämpfen Fuss gefasst. — Die Kämpfe in der Richtung Grzyszkabuja—Syniowty—Szaki dauern an. — Nördlich von Ypern Ruhe. — Angriffe der Engländer bei Neuve-Chapelle wurden abgeschlagen. — Die „Stampa" kündigt Italiens Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn für die nächsten Tage an. — Ueber Turin wurde der Belagerungszustand verhängt.

SPORT.

Schachturnier Mieses — Dr. Tarrasch. Sonntag begann in Berlin der Schachwettkampf Mieses—Dr. Tarrasch, der in Schachkreisen mit grösstem Interesse verfolgt wird. Die erste Partie, in der Tarrasch die weissen Steine führte und die Königsbauer-Eröffnung wählte, gewann Mieses nach vierstündigem bewegten Kampfe, indem er nach dem 38. Zug Dr. Tarrasch zum Aufgeben zwang.

Zeichnet die IV. Kriegsanleihe!

FINANZ und HANDEL.

Losziehungen. Ungarische 1870 Prämienlose: Der Haupttreffer von 200.000 Kronen fiel auf Serie 5897 Nr. 35, 20.000 Kronen gewinnt Serie 1254 Nr. 40. Ungarische Hypothekenlose: Der Haupttreffer von 40.000 Kronen fiel auf Serie 2332 Nr. 28. Joszivlose: Der Haupttreffer von 12.000 Kronen fiel auf Serie 958 Nr. 7.

Offizieller Marktbericht der Stadt Wien. (15. Mai.) Auf dem heutigen Rindermarkte waren im Vergleiche zum Hauptmarkte der Vorwoche um 533 Stücke weniger aufgetrieben. Bei lebhaftem Geschäftsverkehre wurden auf Grund der erfolgten Preisvereinbarung Hochprima Ochsen, Stiere, Kühe und Kalbinnen um 25 K, Ia., IIa. und IIIa. Ochsen, Stiere, Kühe und Kalbinnen um 20 K per 100 *kg* Lebendgewicht teurer als am Hauptmarkte der Vorwoche abverkauft. Dementsprechend trat für Beinlvieh ebenfalls eine Preissteigerung von rund 20 K ein. — Auf dem Samstagmarkte vom 13. Mai war die Preislage vom vorhergehenden Montag massgebend.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters:

Beginn der Vorstellungen 1/28 Uhr abends.

Donnerstag, den 18. Mai: „Nitouche", Operette in 4 Akten.

Samstag, den 20. Mai: „Nitouche".

Sonntag, den 21. Mai nachmittags: „Ein Sommernachtstraum". Abends: „Nitouche".

Dienstag, den 23. Mai: „Nitouche".

Spielplan des Deutschen Theaters im Apollo-Theater (Zielona 17).

Beginn der Vorstellungen 8 Uhr abends.

Mittwoch, den 17. Mai: „Eheschutz", „Die Hasenpfote", „Eine verrückte Person", „Unter vier Augen".

Donnerstag, den 18. Mai letzte Vorstellung: „Der Weibsteufel", Drama in 5 Akten von Schönherr.

Kinoschau.

„WANDA", Ul. sw. Gertrudy 5. Programm vom 15. bis 18. Mai: **Eikowoche. — Von den Niagarafällen. — Bubi der unverbesserliche.** Lustspiel in drei Akten. — **Eine hinterlistige Geschichte.** Komisch. — **Flecken auf der Ehre.** Drama in vier Akten.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. Programm vom 15. bis 17. Mai. **Der seltsame Lebensweg.** Sensationsdrama in drei Akten. — **Wessen Kind?** Heiteres Lustspiel in drei Akten. — **Neue interessante Kriegswoche.**

„ZLUDA", Rynek 34. Palac Spiski. Programm vom 12. Mai bis 18. Mai: **Kriegsaktualitäten. — Das Mädel vom Varieté.** Drama aus dem amerikanischen Artistenleben in drei Akten. **Carl und Carla.** Heiteres Lustspiel in drei Akten.

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.